

„Weltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich 25 Rpf. Postentlohn; durch die Post monatlich RM. 1,80 (einschl. 21 Rpf. Postentlohn) zuzüglich 25 Rpf. Beleggeld. — Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverkäufern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Eilbühlstraße 87. — Fernamt: 23 06 71. Bestellungen: Postfachkonto Berlin Nr. 289 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2897 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Geschäfts- und Versammlungsort: Berlin-Görlitzberg.

# Weltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

## Sorgen und Beflemmungen in England Neue englische Stimme, die um die Hilfe der Neutralen winkelt

Amsterdam, 23. Januar.

Garvin veröffentlicht im Londoner „Observer“ einen Artikel über die Lage, aus dem nicht nur Verwirrung, sondern geradezu blasse Angst spricht. Er behandelt zunächst die Gefahren, die England bevorstehen, denn er fürchtet, daß Deutschland auf nichts anderes als — auf den Sieg hinarbeite. Garvin fürchtet die englischen Häfen, Werften und Industriezentren und erklärt, daß auch Chamberlain schwere Sorgen haben müsse, denn sonst hätte er nicht in seiner letzten Rede sich so ernster Worte bedient. Der Premier müsse schon einen besonderen Grund gehabt haben.

Garvin unterzieht dann die Lage in England einer Kritik und ruft die Regierung auf, die gesamten Hilfsquellen des Empire schleunigst und ohne Zeitverlust einer drakonischen Neuordnung zu unterwerfen. Das Land werde noch immer von „unerfreulichen Kontrasten“ heimgesucht. So komme England von seinen 1 1/2 Millionen Arbeitslosen trotz zahlreicher Einberufungen zum Heere nicht los, was — wie Garvin bemerkenswerterweise ganz besonders betont — in Deutschland unvorstellbar sei. Dort arbeite die deutsche Produktion dank Görings Energie mit außerordentlichen Kräften.

Der Verfasser des Aufsatzes weist noch einmal mit Berufung auf Chamberlain auf die düstere Lage Englands hin, indem er hervorhebt, daß der Premierminister offenbar mit Möglichkeiten rechnet, mit denen England seit der Zeit der höchsten Macht Napoleons nicht mehr gerechnet habe. Jeder Arbeitslose müsse jetzt sofort in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Das Beispiel Friedrichs des Großen, eine überlegene Organisation gegen überlegene Hilfsquellen anderer Mächte einzuflechten, habe Deutschland stark beeindruckt. Chamberlain aber habe bis in den letzten Wochen hinein die deutsche Lehre von der Zeit und Arbeit völlig unterschätzt. Jetzt dürfe England seinen einzigen Tag mehr verlieren, um sich für den höchsten Ernstfall fertigzumachen.

Trotz dieser alarmierenden Forderungen scheint Garvin der Ansicht zu sein, daß Groß-

britannien bei allen Anstrengungen doch den Kürzeren ziehen werde, wenn ihm die neutralen Staaten nicht hilfreich zur Seite sprächen. Er beruft sich daher auf Genf und malt angelegliche Gefahren für Belgien, Holland, die skandinavischen Staaten, den Balkan und selbst Vorderasien als sicher an die Wand, nur um möglichst viele Neutrale zu veranlassen, gemeinsame Sache mit England zu machen. Er wagt in diesem Zusammenhang ungeschminkt zu erklären, daß die Entlassung von Holland und Belgien, ebenso für Schweden und Norwegen nur davon abhängt, ob die beiden gemeinsamen Entschlüsse fassen könnten, an der Seite Englands zu kämpfen (1). Wohlweislich sei die Lage für die südeuropäischen Staaten. „England hat sicher damit zu rechnen, daß der Krieg, wenn er sich einmal ausdehnt, nicht nur von einem Ende Europas bis zum anderen ausgebreitet wird, sondern zumindest auch auf Vorderasien übergreifen wird“ (2). In dieser schamlosen Methode liegt die Möglichkeit, alle Sebel in Bewegung zu setzen, um die Neutralen in den Strudel des englischen Krieges zur Rettung des englischen Empire hineinzuzureißen.

Daß auch der „Observer“ selbst die Lage Englands für mehr als düster ansieht, geht aus dessen Leitartikel hervor, in dem vielfach darauf hingewiesen wird, daß es nicht das erste Mal wäre, wenn ein armer Pazarus mit bizarrpliniertem Gesicht einem Reiche mit mächtigen Hilfsquellen sich als überlegen zeige.

Tabakbau mit einem fünfzigprozentigem Rückgang betroffen, weil England seinen Bedarf nunmehr in der Türkei bedeckte.

Die „New York Times“ fügt hinzu, Washington vermerke auch unfreundlich, daß England, als seit Kriegsausbruch bester Kunde, gewisse amerikanische Länder, vornehmlich Argentinien und Brasilien, zwingt, britischen Waren den Vorzug zu geben.

Zur Postbeschlagnahme bemerkt die „New York Herald Tribune“, der Protest des Staats-

departements entspringe augenscheinlich hauptsächlich der Besorgnis vor der Ubfähigung der USA-Meinung gegenüber England, falls die britischen Willkürmaßnahmen anhielten. Das Blatt schlägt vor, habe Proteste zu unterlassen, aber energigemein energigisch vorzutragen. Die „New York Times“ kritisiert erneut die britische Unnachgiebigkeit und den Bruch des Völkerrechts in der Postbeschlagnahme und warnt vor der Entfremdung der bisher englandfreundlichen USA-Stimmung.

### Italienischer Dampfer durch Feuer zerstört

Der größte Teil der Fahrgäste gerettet — 109 Personen werden vermißt

Rom, 23. Januar.

Der der italienischen Schiffsahrtsgesellschaft Italia gehörende Dampfer „Draigo“, der sich auf der Rückreise von Südamerika nach Genoa befand, ist zwischen Barcelona und seinem Heimathafen einem schweren Brand zum Opfer gefallen.

Wie die Schiffsahrtsgesellschaft mitteilt, ist das Schiff verloren. Es ist fraglich, ob das völlig ausgebrannte Wrack noch in einen Hafen geschleppt werden kann. Der Schaden

durch den Verlust des 11 600 BRT. großen Schiffes und seiner vollen Ladung geht in die Millionen. Sofort nach Ausbruch des Brandes hat das Schiff bereits am Sonntag EDS-Rufe ausgesandt. Die 700 bis 800 Passagiere konnten durch die italienischen Dampfer „Blancamano“ und „Sella“ zum größten Teil gerettet werden. Einige der Rettungsboote scheinen bei dem außerordentlich schweren Seegang jedoch getrennt zu sein, so daß 109 Personen von der Besatzung und den Passagieren vermißt werden.

### Dänische Opfer des englischen Krieges

Bisher 12 dänische Schiffe gesunken und 124 dänische Seeleute ertrunken

Kopenhagen, 22. Januar.

Mit der gestern gemeldeten Versenkung des Dampfers „Zella“ ist die Zahl der Schiffe, die die dänische Handelsflotte durch den Krieg bisher verloren hat, auf 12 gestiegen. Gleichzeitig erhöht sich mit dem neun Mann von der Besatzung der „Zella“, die Zahl der dänischen Seeleute, die dem Krieg zum Opfer fielen, auf 124.

Die „Zella“, ein 1920 in Helsingör gebauter Dampfer der Kopenhagener Reederei Torin

von 1469 BRT., ist nach den inwärtigen eingegangenen ergänzenden Meldungen am Sonntag früh um 5 Uhr mit einer Ladung Kohlen vor der schottischen Nordostküste in der Nähe der Orkney-Inseln untergegangen, nachdem sie, wie man allgemein annimmt, auf eine Mine gelaufen war. Unter den neun Mann der Besatzung, die umgekommen sein dürften, befinden sich der Kapitän, der erste Steuermann und die beiden Maschinenmeister. Die beiden anderen Seeleute wurden, wie berichtet, vom einem norwegischen Schiff gerettet.

### Senator Taft über die Politik der USA.

New York, 23. Januar.

Bundes senator Taft, einer der Bewerber um die republikanische Präsidentschaftskandidatur, sprach in Milwaukee vor prominenten Politikern und Geschäftsmännern. Er warf dabei die Frage auf, ob Roosevelt sich den Standpunkt des Landes zu eigen gemacht habe, daß USA sich aus einem Krieg, außer es sei denn ein Verteidigungskrieg, heraushalten müßte.

Taft erklärte, obwohl die öffentliche Stimmung für Frieden sei und sich anscheinend Roosevelts Haltung gegenüber einer Verwicklung in Europa geändert habe, hätte der Präsident dem Kongreß nichts über die Wertschätzung der Neutralität gesagt; er hätte nur betont, daß er gegen eine militärische Beteiligung am Kriege sei.

Roosevelt deute an, daß Amerika nicht die Pflicht habe, sich in Europa einzumischen. Taft wies das Argument zurück, daß die Vereinigten Staaten den Kriegseintritt nicht vermeiden könnten und trat der Ansicht gewisser Kreise entgegen, Amerika sollte in den Krieg eintreten, um die „Demokratien“ gegen die „Diktaturen“ zu verteidigen. Der Senator verurteilte dann auch die Behauptung, daß die USA im Falle einer französisch-britischen Niederlage von Deutschland und Rußland überwältigt würden.

Amerikas Kriegseintritt, so erklärte er, würde wahrscheinlich eher die amerikanische Demokratie als europäische Diktaturen zerstören. Die sogenannte Mobilisierung des Reichstums, durchgeführt im New-Deal-Gesetz, könnte sehr wohl die völlige Abschaffung allen Eigentums zeitigen.

### Unwille in USA über Englands Willkürpolitik

Schädigung amerikanischer Interessen führt Stimmung für England

New York, 23. Januar.

Associated Press berichtet aus Washington, die USA-Regierung sei sehr besorgt wegen der Schädigung, welche die amerikanische Agrarwirtschaft durch die englische Blockade einerseits und durch die Einschränkung sowie Neuorientierung der britischen Einfuhr andererseits erlitten habe. Man sehe zwar ein, daß England Devisen für Bestellungen amerikanischer Flugzeuge und von Kriegsmaterial sparen wolle, sei aber über

die Auswirkung auf die amerikanische Agrarwirtschaft offen enttäuscht. Vorfälle wie die britische Zensurierung amerikanischer Post, die Einbringung von USA-Schiffen in britischen Häfen, die Anfechtung der amerikanischen Sicherheitszone tragen weiter zur Erhöhung des im Staatsdepartement sich annehmenden Unwillens bei und beeinträchtigen die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber England. Am schlimmsten sei der USA-

### Scharfer japanischer Protest gegen England

England holt völkerrechtswidrig deutsche Zivilpersonen von japanischem Dampfer

Tokio, 22. Januar.

Der japanische Dampfer „Asama-Maru“ wurde Sonntag nachmittag nur 35 Seemeilen südlich der japanischen Küste, kurz vor der Einfahrt nach Yokohama, von einem englischen Kreuzer angehalten. 21 deutsche Schiffsbesatzung, Zivilpersonen, die bisher Angehörige einer Tochtergesellschaft der amerikanischen „Standard Oil“ waren und von Amerika nach Japan fuhr, wurden von den Engländern völkerrechtswidrig von Bord des japanischen Schiffes geholt und gefangen gesetzt. Die japanische Regierung hat durch den Vizeaußenminister beim britischen Botschafter in Tokio wegen des Unfalls der „Asama-Maru“ in nächster Nähe der japanischen Küste und gegen die völkerrechtswidrige Verhaftung deutscher Zivilpersonen formellen Protest eingelegt.

In dem Protest werden die Einzelheiten der Unterjagung und Gefangennahme der 21 deutschen Passagiere durch das britische Kriegsschiff noch einmal dargelegt, wo-

bei darauf hingewiesen wird, daß der Kapitän der „Asama-Maru“ nicht hindern konnte, daß die Gefangennahme durch Zwangsmaßnahmen durchgeführt wurde. Es müßte der britischen Regierung, heißt es in dem Protest weiter, hindernd bemerkt sein, daß die japanische Regierung sich nach dem allgemein üblichen Grundgesetz richtet, wonach die Auslieferung von Angehörigen einer kriegsführenden Nation, die sich auf einem neutralen Schiff befinden, sich auf alle Soldaten beschränkt. Zudem habe das britische Kriegsschiff im Widerspruch zu dem allgemein anerkannten Gesetzen eine derartige Zwangsmaßnahme gegen das japanische Schiff in Gewässern unweit Japans ergriffen. Die japanische Regierung könne diese Maßnahme nicht anerkennen und fordere von der britischen Regierung unverzüglich eine umfassende und triftige Erklärung. Die japanische Regierung behalte sich gleichzeitig ausdrücklich das Recht vor, die Wiedereauslieferung der gefangengenommenen Deutschen zu verlangen. Abschließend heißt es in dem Protest: „In

Unbetraut der Tatsache, daß die britische Mahnahme bereits auf großes Mißfallen in der öffentlichen Meinung Japans gestoßen ist, wurde die Wiederholung einer solchen Handlung in der Zukunft die Haltung der japanischen Nation gegen Großbritannien weiter verschlechtern. Mit Rücksicht auf die zukünftigen Beziehungen zwischen Japan und Großbritannien erwidert die japanische Regierung deshalb die britische Regierung, dieser Unangelegenheit ihre größte Beachtung zu zahlen.

Der Kapitän der „Asama-Maru“ bestätigte, daß die herausfordernde britische Aktion wohl vorbereitet gewesen sein müsse. Der britische Kreuzer sei um 12.30 Uhr ausgeschickt worden und habe den japanischen Passagierdampfer um 12.45 Uhr durch einen Schuß vor den Bug angehalten. Passagiere

des Schiffes erklärten nach der Ankunft in Yokohama, daß die herausfordernde Handlung der Engländer in unmittelbarer Nähe der japanischen Küste unter allen Passagieren, besonders unter den Japanern, größte Entrüstung hervorgerufen habe. Zwei Deutsche hätten sich der Gefangennahme entziehen können. Die Engländer hätten bei der Unterjochung des Schiffes eine genaue Passagierliste vorgelegt, die ihnen nur durch den englischen Spionagedienst in die Hände gefallen sein könnte.

In allen Kreisen Japans herrscht große Entrüstung über die freche und völkerrechtswidrige englische Aktion dicht unter der japanischen Küste. Der deutsche Botschafter in Tokio hat zahlreiche Sympathiebekundungen entrüsteter Japaner aus allen Kreisen zugegangen.

## Auf eine Mine gelaufen und gesunken

**Amsterdam, 22. Januar.**  
Nach einer Neutermelbung ist der in Aberdeen beheimatete 1086 BRT. große Dampfer „Ferryhill“ an der englischen Nordküste auf eine Mine gelaufen und innerhalb weniger Minuten gesunken. Man vermutet, daß 12 Mann der Besatzung ums Leben gekommen sind. Zwei Überlebende wurden an Land gebracht.

## Dänischer Dampfer gesunken

**Kopenhagen, 22. Januar.**  
Nach einer bei der Kopenhagener Dampfschiff-Reederei form eingegangenen Meldung ist ihr Dampfer „Zella“ vor der schottischen Küste gesunken. Von 18 Mann der Besatzung wurden neun Mann von einem norwegischen Dampfer gerettet, neun Mann werden vermißt. Die „Zella“ hatte 1469 Bruttoregistertonnen.

## Britischer 10 000-Ton-Dampfer „zusammengeschoßen“

**Amsterdam, 22. Januar.**  
Der 10 786 BRT. große Dampfer „Lan-daff-Castle“ der Reederei Union Castle, der sich mit 170 Passagieren auf der Reise nach Südafrika befand, erlitt nach einer Neutermelbung einen „Zusammenstoß“ und mußte in einen Hafen der englischen Südküste zurückkehren. Die Fahrgäste begaben sich wieder in ihre Heimaterie.

## Londoner Rundfunk gegen Churchill

**Amsterdam, 22. Januar.**  
In seiner Rede am Sonnabend hat Churchill wieder einmal großsprecherisch „selbstgeblüht“, daß die U-Boot-Gefahr „vorläufig vollständig gebrochen“ sei und daß die Minen „kein un-lösbares Problem“ mehr darstellten.

Die passende Antwort auf diese Behauptungen des Äußerstors gibt ausgerechnet der Londoner Rundfunk, der ausgerechnet in den letzten 24 Stunden wieder sieben Schiffe von U-Booten sowie durch Minen versenkt worden sind.

## Der tägliche Tod an Englands Küsten

**Amsterdam, 22. Januar.**  
Der britische Dampfer „Kipponi“ (4842 BRT.) ist an der englischen Westküste „gestrandet“. Die Besatzung ist gerettet.  
Der norwegische Dampfer „Mots“ (2713 BRT.) ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet.  
Der schwedische Dampfer „Foxen“ (1304 BRT.) ist in der Nordsee gesunken. Ein gerettetes Besatzungsmitglied berichtet, daß das Schiff nach einer schweren Explosion in wenigen Minuten unterging.  
Das englische Kohlen-schiff „Mildred“ (700 BRT.) ist bei einem „Zusammenstoß“ gesunken.

## USA. verkaufen Dampfer an England!

**New York, 22. Januar.**  
Der U.S.A.-Marine-Aus-schub hat den Verkauf von sechs amerikanischen Frachtdampfern an die Gesellschaft Runciman in London genehmigt.

## Mangelndes Vertrauen „zu gewissen Ministern“

**Amsterdam, 22. Januar.**  
Dem „Daily Herald“ zufolge hat der konservativste Abgeordnete Sir Ralph Glyn in einem Schreiben an seinen Wahlkreis in der Regierung in sensationeller Form angegriffen. In dem Schreiben heißt es, daß das Gefühl der Erbitterung allgemein wachse. Die Unterstüßung der Regierung durch viele ihrer Anhänger werde dadurch außerordentlich erschwert, daß der Premierminister seine Mitgliedschaft zu einer drastischen Umwidmung seines Kabinetts gefunden habe. Das Parlament sei mit einem verklärten Gefühl mangelnden Vertrauens „zu gewissen Ministern“ wieder zusammengetreten.

## Bundesrat Motta gestorben

**Bern, 23. Januar.**  
Der Vorsitzende des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Giuseppe Motta, ist am Dienstag vormittag in Bern nach einem Schlaganfall gestorben. Dr. Motta gehörte seit 1911 der schweizerischen Regierung an, zunächst als Chef des Finanz- und Zolldepartements und seit 1920 als Vorsitzender des Politischen Departements. Er war fünf Mal Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft.

## Unhaltende Kälte in Oberitalien

**Mailand, 22. Januar.**  
Die Kältewelle in Oberitalien hält weiter an. Mailand hatte in der vergangenen Nacht wieder 12 Grad unter Null zu verzeichnen. In der Gegend von Lecco ging die Temperatur auf einen besonders niedrigen Stand zurück; so wurden in Ballabio - 15 Grad, in Bellagio - 19 Grad und in Ballajuna - 22 Grad gemessen. Die Wasserfälle am Comersee sind vollständig vereist. Bei Sinigaglia Lago Maggiore wurde eine alte Frau mit Anzeichen von schwerer Erfröerung im Walde aufgefunden. In den Bergen von Savona an der Riviera schneit es weiter. Scharen von Wildschweinen kommen infolge Nahrungsmangels in die Nähe der menschlichen Siedlungen.

## Spanien unter einer Eisdede

**Madrid, 23. Januar.**  
In Spanien hält die Kältewelle an. Während in Madrid die tiefste Temperatur am Montag minus 5 Grad betrug, wurden in Avila 20 Grad Kälte gemessen. In ganz Zentralspanien ist der Heberlandautobus- und Kraftwagenverkehr eingestellt, da die Straßen vereist und die Gebirgspässe unter meterhohem Schnee begraben sind. Dort wurden alle männlichen Bewohner der Dörfer aufgeboten, um Straßen und Pässe wieder befahrbar zu machen, da die Lebensmittelförderung bereits stockt. Die Provinz Segovia leidet unter einer Wollspinnung. Die Tiere bringen infolge der Kälte, und des Hungers bis in die Dörfer ein. Zum ersten Male seit sieben Jahren fiel auch in Sevilla Schnee. Viele Dörfer sind im mittleren Spanien seit drei Tagen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Im Hafen von Bilbao mußte die Verlade-tätigkeit infolge heftiger Schneestürme eingestellt werden. Zahlreiche Schiffe mußten in dortigen Häfen Schutz vor dem Anwehen suchen.

In einem Hospital in Salamanca brach ein Großfeuer aus, das drei Pavillone einäscherte. Da viele Rettungen geplatzt sind, konnte infolge des Wassermangels nicht gelöscht werden.

## Der Schneesturm über Südschweden

**Stockholm, 22. Januar.**  
Der schwere Schneesturm, der seit Sonnabend nachmittag über Südschweden herrschte, ging auch am Montag in unverminderter Kraft weiter. Besonders stark wurde durch den Schneesturm die Insel Öland betroffen, wo seit Sonnabend nachmittag der Automobil- und Omnibusverkehr völlig ruht. Auch die Transporte zu den Meeresküsten und Zentral-schlachthöfen mußten bei dem anhaltenden Schneesturm eingestellt werden. Die Postdampfer, die zwischen den Inseln an der Südküste Schwedens verkehren, haben furchen-lange Verspätungen. Der Fähr- und Bootsverkehr wurde teilweise gänzlich eingestellt. In Schweden wurden ganze Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten. Man rechnet damit, daß die Verkehrsbehinderungen noch längere Zeit andauern werden. In Stockholm mußten nach starken Schneefällen 1500 Straßenreiner besonders eingesetzt werden, um die schwersten Verwehungen zu beseitigen.

## 700 Todesopfer der Kälte in Schanghai

**Schanghai, 22. Januar.**  
Der außerordentlich starken Kältewelle sind in Schanghai bisher etwa 700 Menschen, meist Bettler und Kinder, zum Opfer gefallen. Die meisten Erzkornen wurden in den westlichen Stadtteilen, dicht außerhalb der Nieder-lassungen gefunden.



### Der westliche Wunschkraut:

Der britischen und französischen Sehpresse blieb es vorbehalten, in unmißverständlichen Formulierungen über die englisch-französischen Kriegsgesetze das zu unterrichten, was die Politiker der Westmächte hin und wieder zu bemerken sich noch bemühen. In der Grundformel, das ist Vernichtung des deutschen Volkes und Zerstörung des Reiches, sind sich alle westlichen Publizisten einig, ihre Sektirten untereinander sich lediglich in der Auffassung, bis zu welchem Ausmaß die Zerstörung Deutschlands getrieben werden soll. Unter Zeichen hat sich die Nähe gemacht, aus den in Wort und Deed ohne jeden Versuch der Verbrämung aufgestellten Forderungen der französischen und englischen Kriegshüter deren Wunschbild in einer Darstellung zusammenzufassen. Bemerkenswert ist dabei, daß auch unter Bezugnahme des konfessionellen Momentes die Wiedererhebung früherer Fürstentümer in den Dienst der Zertrümmerung Großdeutschlands gestellt werden soll. (Zeichnung von Seinde - Scherl-W.)

## Der Gauleiter-Stellvertreter vor den Amtswalkern des märkischen NS.-Lehrerbundes

Vor den in der Verbindungsstelle der Reichshauptstellen des NS.-Lehrerbundes in Berlin zu einer Arbeitstagung versammelten Kreiswolkern des NSLB, sprach zu Beginn Gauleiter-Stellvertreter Wegener. In einer großangelegten politischen Rede zeigte er die Aufgaben der Partei in diesem totalen Krieg auf, der alle Kräfte erfordere. Ziel unleres Kampfes sei die Vernichtung des Gegners auf allen Gebieten, wozu der Einsatz des Gesamtvolkes notwendig sei. Anerkennende Worte fand der Gauleiter-Stellvertreter für die in Erfüllung der schwierigen erzieherischen Aufgaben, von der märkischen Erzieherschaft geleistete Arbeit. Abschließend forderte er den Einsatz aller Kräfte, damit der wau Markt Brandenburg ebenfalls reiflos in diesem entscheidenden Kampf seine Aufgaben erfüllt im unerschütterlichen Glauben an den Führer, unser Volk und an den Sieg über die alte Welt.

Reichshauptstellenleiter Hansen, der Leiter der Verbindungsstelle des NS.-Lehrerbundes, gab einen Überblick über die gegenwärtige

Kriegslage. In einer Schilderung der einzelnen Etappen im Werden des Großdeutschen Reiches ließ der Vortragende die Teilnehmer einen Einblick gewinnen in die staatsmännische Arbeit des Führers, die er im Glauben an seine schicksalhafte Berufung an das deutsche Volk leistete. So fanden wir jetzt im letzten Stadium eines Kampfes gegen den Weltfeind, der dazu beitragen wird, daß das letzte Kapitel der Großmachtsgeschichte Englands umgeschrieben bleibt. Dafür bürgt uns der Führer, unser Herr und unser Gott.

Nach einem Referat von Korvettenkapitän Busch, des Sachbearbeiters für Landpost und Schule im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Sehmendorf, und zweier volksdeutscher Erzieher aus Posen, Guttsche und Schulz, gab Gauamtsleiter Wallraabenstein seinen Amtswalkern die Richtlinien ihrer Arbeit für die kommende Zeit. Die gesamte Tätigkeit der märkischen Erzieherschaft würde in Erziehung und Unterricht die Ausrichtung auf den Krieg erfahren, um auch hier zum Siege mit beizutragen.

## Eingeschränkte Warmwasserverförgung und Mietzinsentungen

**Berlin, 22. Januar.**  
Nachdem die Reichsstelle für Kohle durch ihre Anordnung 4 vom 11. Januar 1940 den Bezirkswirtschaftsämtern die Ermächtigung erteilt hat, die Stilllegung oder Einschränkung der Warmwasserverförgungsanlagen bezirksweise anzuordnen, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Rundschreiben Richtlinien für die aus der Stilllegung oder Einschränkung der Warmwasserverförgung folgenden Mietzinsentungen gegeben:

1. Wenn die Kosten der Warmwasserverförgung vertraglich im Mietzins einbegriffen

**Sauberkeit im Munde  
hilft Zahnkrankheiten verhüten.  
Tägliche Zahnpflege ist deshalb  
ein Gebot der Gesundheit.**

### CHLORODONT

2. Bei einer Einschränkung auf wöchentlicher ein-tägige Verförgung ist um 3 v. H. auf wöchentlicher zwei-tägige Verförgung um 2 v. H., auf wöchentlicher drei- oder mehr-tägige Verförgung um 1 v. H. der Monatsmiete zu senken.
3. Sind die Kosten der Warmwasserverförgung nicht im Mietzins einbegriffen, sondern ist hierfür ein Pauschalbetrag vereinbart, so entfällt dieser Betrag bei Stilllegung der Warmwasserverförgung.
4. Bei einer Einschränkung auf wöchentlicher ein-tägige Verförgung ist der Pauschalbetrag um  $\frac{1}{2}$  auf wöchentlicher zwei-tägige Verförgung

um  $\frac{1}{2}$  und auf wöchentlicher drei- und mehr-tägige Verförgung um  $\frac{1}{3}$  des Pauschalbetrages zu senken. Wenn für die Kosten der Warmwasserverförgung und der Heizung ein Gesamtpauschalbetrag vereinbart ist, so gilt  $\frac{1}{3}$  des Gesamtpauschalbetrages als Entgelt für die Warmwasserverförgung.

5. Wird die Warmwasserverförgung für eine kürzere Zeit als einen Monat stillgelegt oder eingeschränkt, so ist der Mietzins oder Pauschalbetrag anteilig im Verhältnis zu dem kürzeren Zeitraum nach den gleichen Grundätzen zu senken.

6. Keine Anwendung findet diese Regelung auf die Fälle, in denen die Kosten der Warmwasserverförgung (einschließlich oder ausschließlich der Neben-Wasserkosten) nach dem tatsächlichen Verbrauch auf die Mieter umgelegt werden.

7. Falls bei gewerblichen Betrieben die angegebenen Sätze den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden, und keine Einigung zwischen Vermieter und Mieter zustande kommt, steht die zuständige Preisbehörde auf Antrag eines der Beteiligten den angemessenen Betrag der Mietzinsentung fest.

8. Der Mieter muß keine Unannehmlichkeiten, die sich beispielsweise aus einer Stilllegung oder Einschränkung der Warmwasserverförgung infolge Verzögerung der Kohlenlieferung oder infolge Reparaturen ergeben, in Kauf nehmen. Deshalb ist in der Anordnung bestimmt, daß von der Mietzinsentung abgesehen werden kann, wenn die Stilllegung oder Einschränkung an nicht mehr als drei Tagen im Monat erfolgt.

Der Vermieter, der die Mietzinsentung nicht in der vorgeschriebenen Weise durchführt, verdirbt sich gegen die Preisüberordnung und macht sich strafbar.

Eine ähnliche Regelung wie für die Mietzinsentung bei beschränkter Warmwasserverförgung ist in der nächsten Zeit für den Fall der Einschränkung der Heizung zu erwarten.

# Aus dem Kreise Zeltow

## Berfammlungen der NSDAP im Kreis

vom 23. bis 28. Januar  
In der Zeit vom 23. bis 28. Januar 1940 wird die NSDAP. Gau Markt Brandenburg nachfolgende Berfammlungen mit Gauebnern im Kreise Zeltow durchföhren:  
am 23. 1. in Osdorf: Kallitte, Berlin,  
am 23. 1. in Päß: Dr. Wolter, Wirtenerwerber,  
am 24. 1. in Rothera: Bachschmid, Berlin,  
am 25. 1. in Grobziehen: Kallitte, Berlin,  
am 25. 1. in Saalow: Kirsch, Berlin,  
am 25. 1. in Scharendorf: Bachschmid, Berlin.

## Die Kohlpläte unter Naturschutz

Die Große und die Kleine Kohlpläte unweit des historischen Jagdschlösses Stern sollen unter Naturschutz gestellt werden. Im Winter wie im Sommer hat die Kohlpläte ihre landschaftlichen Schönheiten, besitzt doch die lumpfige Waldwiese einen reichen Bestand an Pflanzen, welche zwar an sich nicht selten sind, aber in einer Fülle auftreten, wie nirgends an anderer Stelle. So finden zahlreiche Brutvögel die Kohlpläte auf, um im Schutze des dichten Rohrbestandes ihre Nester zu bauen. Man findet unter anderen die Sodenkäse, Rohrdroffel und Wasserläufer. Ferner kommt aus der näheren und ferneren Umgebung die Störche in den Sommermonaten, um aus dem Moorogelände ihre Nahrung zu holen. Witten durch die Kohlpläte fliehet der Hirtengraben, der vom Güterfelder Hause kommt und sich durch die Dreiwieser Wiesen bis zur Stufe hinzieht. Der Graben wurde des öfteren reguliert und auch für die Entwässerung der Kohlpläte nutzbar gemacht. Das Ufer des Grabens ist im Laufe von Jahrzehnten so gut bewachsen, daß man auch diesem Hirtengraben eine Seitensteinsprache kann. Wegen der scharfen Einkünfte des Grabens in die kleinen Hügel, die sich kreuz und quer um das Gelände am Jagdschlöss Stern erstrecken, spricht auch der Jagdschlösser von einer Formschönheit des Grabens. Das Wasser ist abends hell und dunkel, da es je nach dem Witterungscharakter durch Benetzung der Moorbiese gefärbt wird. Auch weiterhin bleibt die landwirtschaftliche Nutzung des Geländes weiterhin gestiftet. Baumfällungen können ebenfalls vorgenommen werden, der Gesamtkarakter soll jedoch erhalten bleiben, schon im Hinblick auf die Schaffung eines reizvollen Landschaftsbildes vor dem Wissenzubringer der Reichsautobahn.

## Faßt 3000 neue Wohnungen

In unseren, zu weiten Teilen der Wohnsiedlung ausgeschlossenen Kreise war auch im letzten Berichtsjahr die Wohnungsbautätigkeit außerordentlich reger. Die erteilten Genehmigungen bezogen sich auf 3365 Neubauabnahmen und 2989 Gebäudenehmungen. Insgesamt erfolgte die Erteilung von 6665 Baugenehmigungen (darunter liefen 1521 Nachtragsgenehmigungen). Bei 651 Bauanträgen war eine Ablehnung erforderlich.

## Vom Volkswohnungsbaue im Kreise

Allenfalls in wägen die Gemeinden unseres Kreisbereiches dem bedeutsamen Problem des

Volkswohnungsbaues dauernde und angepaante Aufmerksamkeit. So wurden für Königs Wänterhausen 80, für Königs Wänterhausen (Reichsbahn) 12, für Trebbin 110, für Zossen 52, für Wildau 16 und für Babelsberg (damals noch im Kreisgebiet) 60 Wohnungen bewilligt.

## Lebensmittel für Familienfeiern

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Ernährungsämter ermächtigt, für Familienfeiern anlässlich von Trauungen, Silberrnen und goldenen Hochzeiten, Sonderzuteilungen von Lebensmitteln bis zu einer Höchstzahl von insgesamt 12 Personen je Familienfeier vorzunehmen. Anträge sind bei den Ernährungsämtern einzureichen.

## Zeltow und Umgebung

**Kleinmachnow.** Die Vormittagsveranstaltung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Kleinmachnow Kamerapieren, auf der Herrs Niel mit dem Reichsmittag des Reichsarbeitsdienstes ein Konzert gab, erfuhr Ortsgruppenleiter Raft mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Er wies auf die vielen Kompositionen von Herrn Niel hin, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese Kleinmachnow endlich einmal Gelegenheit haben, Herrn Niel mit seinem Musikzug auch persönlich kennenzulernen, nachdem sie durch Radio schon so oft seine herrlichen Marschweisen mit anhören durften. Unter den Gästen sah man u. a. auch Bürgermeister Engelbrecht und den Kreisobmann der DAF, Schumann „Wir Deutsche stehen marschbereit, geschlossen Hand in Hand“, dem weitere Kompositionen von ihm selbst wie „Sawelländische Bauernlänge“, „Es ist so schön Soldat zu sein“, „Sei Nürnberg“, „Ebelweib“, „Gerda - Ursula - Maria“, „Wir haben einen Wall gebaut“ usw. folgten. Große Heiterkeit löste der Wälsler „Sport ist Leben“ aus, der von allen mitgeföhrt und mitgesungen wurde. Und nicht enden wollte der Beifall, als der Musikzug „Erika“ sang und spielte. Es wurden zwei Stunden der Freude und der Stärkung für die tägliche Arbeit, stellte Ortsgruppenleiter Raft fest, als er Herrn Niel und seinen Männern für die musikalischen Darbietungen, Dank sagte und um Abschied von ihnen das „Engelländeb“ erbat.

**Müllabfuhr** wird eingeschränkt! Auf Grund der augenblicklichen Verhältnisse sieht sich die Berliner Müllbeseitigungsanstalt genötigt, einen gewissen Prozentsatz der in Kleinmachnow aufgestellten Müllkästen einzusparen. Sie hat deshalb einer größeren Anzahl der bei ihr angeschlossenen Hausbesitzer die Mitteilung zugehen lassen, daß die Müllabfuhr mit Ende Januar 1940 eingestellt wird. Mit der Berliner Müllbeseitigungsanstalt sind daraufhin seitens des Bürgermeisters sofort Verhandlungen aufgenommen worden, um die angebotene Maßnahme abzuwenden, um mindestens aber einen Weg ausfindig zu machen, der die künftige Abholung des Mülls von den der Berliner Müllbeseitigungsanstalt angeschlossenen Kleinmachnow Grundstücken gewährleistet. In einer Besprechung des Bürgermeisters mit dem Ortsgruppenleiter und den Politischen Leitern wurde auf Grund der Verhandlungen mit der Müllbeseitigungsanstalt folgender Vorschlag unterbreitet und für durchführbar gehalten: Es werden sogenannte Kästergemeinschaften gebildet, d. h. bis auf

# Todesstrafe für Volksschädling

## Diebstahl in der Maste des Kriegslameraden eines Gefallenen

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Sondergericht II den 25jährigen Max Wille aus Berlin-Köpenick als Volksschädling wegen Betruges und Diebstahls zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Damit hat eine Tat von abgrundtiefer Gemeinheit ihre verdiente Sühne gefunden. Der Angeklagte hat, so betonte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, in schändlicher Eigenucht das Leid einer Mutter mißbraucht, die um ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn trauerte, um dadurch selbst Vorteile zu haben. Es bestche kein Zweifel darüber, daß das gesunde Volksempfinden die Ausmerzung eines so minderwertigen Menschen fordere, der allen menschlichen Geföhles bar sei. Er habe seine Tat vorföhlich unter besonders gemeiner Ausnutzung des Kriegszustandes begangen und daher sein Leben verwirkt.

Der Angeklagte ist ein arbeitscheuer Bursche, der seine Frau und seine beiden Kinder verlassen hatte, um seinem lieblichen Lebenswandel ungestört nachzugehen zu können. Er ist bereits wegen Betruges bestraft. Auch seine frühere Strafart trug einen besonders häßlichen Zug dadurch, daß er sich Mitleidsausflüsse erschwand hatte unter dem Vorwand, seine Mutter sei gestorben.

Am 10. November v. J. sprach er auf der Straße die 60jährige Frau B. in Köpenick an, deren Sohn in Polen gefallen ist. Er will mit dem Sohn in frühen Kindesjahren zusammen gespielt haben. Er log nun der schmerzverfüllten Mutter vor, daß er der beste Freund und der Kriegslamerad ihres Sohnes gewesen sei und seine fühlbare Verletzung mitleidlich habe. Am Tage vor dem Tode noch sei sein Freund besonders ausgelassen gewesen und habe übermütig erklärt, wenn eine Kugel auf ihn zöme, werde er sie einfach von sich abwenden. Tags darauf sei er dann zudrückt am Kopf verlegt und sodann obliggerissen worden von einer auf ihn geschleuderten Granate.

Mit einer wahrhaft satanischen Luft weidete sich der Unmensch an den Qualen, die seine furchtbare Erzählung in dem armen Mutterherzen auslöste. Dabei war alles von Anfang bis zu Ende erfunden. Er selbst war überhaupt nicht tauglich infolge einer schweren Magenoperation, die er früher durchgemacht hatten. „Wir beide haben uns gegenseitig ge-

schworen“, so fuhr er unbarmherzig fort, „daß derjenige, der den anderen überlebt, den Eltern die letzten Grüße überbringt, und zu diesem Zwecke bin ich jetzt gekommen.“

Und wieder bewies er, daß ihm nicht einmal das Leben der eigenen Mutter heilig ist. Er versuchte, zum Schein Frau B. zu trösten, mit der Bemerkung, auch ihm gehe es nicht viel besser, er habe gerade sein Bestes, seine Mutter verloren. In Wirklichkeit lebt sie aber noch. Der Lump ließ sich bewirten und mit Zigaretten begütigen, die für den Gefallenen bestimmt gewesen waren.

Tags darauf erschien er wieder und behauptete nun ein auffallendes Interesse für den Nachlaß des Gefallenen. Mit heiliger Scheu ging die Mutter ins Nebenzimmer und entnahm der Kommode das Pfändgen, das sie als letztes Andenken an den teuren Toten von der Kompanie zurückerhalten hatte. Darin befand sich auch eine Geldbörse mit 11 Zweimarkstücken, die für den Sohn zusammengepakt hatte. Der Angeklagte fragte nun, ob sich darunter auch polnische Geld befände, und forderte, als das verneint wurde, fufzerhand die Herausgabe unter dem Vorwand, der Kompaniefeld müsse die Sachen wieder zurückerhalten.

Gegen dieses unerhörte Anfinnen liehnte sich die Mutter mit aller Macht auf, und der gemeine Gauner merkte nun, daß er so nicht zum Ziel kommen würde. Er wand sich daher plötzlich wie von heftigen Schmerzen befallen und erklärte auf eine teilnehmende Frage, daß sich seine Leibesblinde verschoben habe. Er habe es vor Schmerzen nicht länger aus und bitte, ins Nebenzimmer gehen zu dürfen, um die Wunde wieder zurechtzurücken. Frau B. gestattete ihm das. Infinitiv empfand sie unerklärliches Unbehagen, glaubte aber ihren Sinnen nicht zu trauen, als sie im Geräusch hörte, als ob die Schublade der Kommode geöffnet werde. Wie gelähmt blieb sie in der Nähe sitzen, es konnte doch nicht sein, daß ein Mensch, der ihr die Grüße des gefallenen Sohnes überbracht hatte, die Gemeinheit bestähe, sich an ihren teuersten Andenken zu vergreifen.

Als sich Wille dann in auffallender Eile verabschiedete hatte, um möglichst schnell wieder „an die Front zu seinem Stobtrupp“ zu kommen, mußte sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß sowohl die Geldbörse ihres gefallenen Sohnes wie ihre eigene, die in der Einholstange gelegen hatte, verschunden waren. Der ganze Schwindel war also nur infanteristischer Wahn, um den Diebstahl des Geldes zu ermöglichen.

## Mittenwalde und Umgebung

**Töpchin.** Im Schmutz der goldenen Feiertage. Das Fest der hohen Heiligzeit feiert am 25. Januar das Gelpener Friedrid D a u k. Zu seinem Ehrentag beglückwünschte Landrat Dr. Ihnen das Jubelpaar herzlich und überfandte ihm auch ein Glückwünschsöhreiben der Staatsregierung.

## Die Markt Brandenburg jendel Bücher

Der Aufruf zur Alfred-Rosenberg-Stende hat im Gau Markt Brandenburg freudigen Widerhall gefunden. Schöne und gute Bücher wurden gespendet. 536 Büchereien, die aus den abgegangenen Büchern für die Front im Gau Markt Brandenburg bisher zusammengestellt wurden, bewiesen wieder einmal besonders deutlich die Gefekendigkeit der Märker. Von diesen 536 Büchereien entfallen auf die Kreise Angermünde 12, Brandenburg/Janubelag 18, Calau 46, Cottbus 40, Croßfin 11, Eberswalde-Derbarmin 15, Frankfurt/Ober-Neubus 12, Ritterbog-Ludowalbe 32, Rönigsberg 13, Landsberg/Markte 42, Ludau 33, Niederbarmin 23, Ostprignitz 29, Potsdam 86, Prenzlau 13, Ratfenow-Westhavelland 25, Sorau-Forf 23, Spremberg 15, Sternberger Land 5, Teitow 3, Tempfin 15, Westprignitz 18, Züllifan-Schwiebis-Bomst 8 Büchereien.

## Wußten Sie schon . . .

daß der Begriff des großen Unfugs voraussetzt, daß die Allgemeinheit als solche, d. h. eine zufällige, unbestimmte Mehrheit von Personen, durch die Handlung des Täters belästigt, beunruhigt oder gefährdet wird? (MG. 3. Str. S. 144 v. 4. 5. 39.)

daß die Vereinbarung eines Schaubudenunternehmers mit seinen Kräfte, daß bei Ausfall der Vorstellungen infolge höherer Gewalt kein Lohn zu zahlen sei, nicht gegen die guten Sitten verstöh? (MG. Leipzig 14. 4. 39)

daß die Zusage eines Mitbewerbers nicht ohne weiteres für eine zweite Ehefrau gilt, die der Gefolgsmann erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses geheiratet hat? (MG. 303/38 v. 2. 8. 39)

Hauptstättler und verantwortl. für den Schriftführer August 30 15 a m e l, Berlin-Wänterhof, Verantwortungsbereich. Walter Seifert, Berlin-Pantow. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin — Gelpener Kreisstadt, Berlin W 35, Egelwärdte 57. — Zur Zeit ist die Zeitschrift „Die Rüdigung“ übermangt einander Beiträge ohne Rücksicht über nimmt die Schließung seine Gewähr. Unberichtigte Nachdruck verboten.

## So soll es sein!



So durch den tiefen Schnee zu gehn ist nicht gesund und auch nicht schön.



Der Hauswart, der einst früh und spät für Ordnung sorgte, ist Soldat.



Jedoch, was tut's? Das ganze Haus macht sich jetzt ein Vergnügen draus.

Es helfen eifrig groß und Klein. Und die Moral: So soll es sein!

(Zeichnung Forst v. Wäldenroff - Scherl-M.)

# Die Bankräuber Saß vor Gericht

Verdächtige Spuren — Das Diebesversteck in der Krumme Straße

Im Verfahren gegen die Bankräuber Franz und Erich Saß trat das Gericht am Montag in die Beweisaufnahme ein.

Zunächst wurden die Inhaber der beiden Firmen vernommen, bei denen die zu den Tresoreinträgen verwendeten Schneidebrenner nebst Zubehör und die Sauerstoffflaschen geliehen worden waren. Der erste Zeuge erkannte die Angeklagten mit Sicherheit als diejenigen wieder, die jenseitig — angeblich für einen Schlossermeister — eine komplette Einrichtung gekauft hätten. Das von der Firma herausgebrachte Gerät erregte durch seine Handlichkeit und sein leichtes Gewicht Aufsehen im In- und Ausland. Nach Verbrechertreue interessierten sich sehr stark dafür, wovon der Umfang Zeugnis ablegt, daß der Firma durch vier Einbrüche — zwei davon sollen auf das Schulkonto der Brüder Saß kommen — ein erheblicher Schaden entstanden ist. — Die Sauerstoffflaschen wurden aus einem Lager in der Maxstraße in Schöneberg gestohlen.

„Entfinnen Sie sich auf diese Diebstahle?“ wandte sich der Vorsitzende an Erich Saß. Der fährt hoch aus seiner Geltschamkeit und erklärt wieder einmal gewunden: „Es kann durchaus möglich sein.“ Franz Saß bleibt bei seinem hartnäckigen Leugnen.

Die Kriminalpolizei hatte sich alsbald mit der Firma F., der Herstellerin des mehrfach von Verbrechern verwendeten Schneidebrenners, in Verbindung gesetzt und so auch von dem Einkauf der Brüder Saß erfahren. Sie wurden festgenommen, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt, weil man damals der Meinung war, ihnen nichts nachweisen zu können. Trotz eingehender Beobachtung ihrer Wohnung konnte man niemals feststellen, daß sie größeres Gepäc mit nach Hause brachten. Auch auf ihren Fahrten mit dem modernen ausländischen Kraftwagen wurden sie von der Kriminalpolizei beobachtet. „Aber Franz Saß war ein ausgezeichneter Fahrer“, erklärte der mit den Ermittlungen betraute Kriminalbeamte, „Witten auf der Chaussee hielt er jählich an und tauchte eine Pannse vor, sobald er merkte, daß wir ihm auf den Fersen waren.“

Den schlüssigen Schuldbeweis brachte erst die Aufhebung des Diebesverstecks in der Krumme Straße in Charlottenburg. In einem Ecksraum mit zwei Kellerangängen hatten die Brüder Saß in einem fortwährend gelegenen Keller die Wand durchstemmt und ihren Unterschlupf dann durch eine saubere in die Wand eingetragene Klappe getarnt. Das ausgemauerte Mauerviertel hatten sie in einem eisernen Rahmen und verlugten wieder alles so gut, daß von

der Veränderung äußerlich nichts wahrzunehmen war. Dies raffinierte Versteck wurde im Jahre 1931 durch einen Zufall entdeckt, als dem Hausverwalter der gegenüber der Winterzeit wesentlich erhöhte Stromverbrauch in den beiden Sommermonaten auffiel. Er ließ einen Elektromonteur kommen, der im Keller eine angepaßte Leitung entdeckte. Die fachmännisch eingegrabte und mit Kohlenstaub geschwärmte Abzweigung führte nach dem geheimen Unterschlupf, in dem man zwei Sauerstoffflaschen, einen Schneidebrenner mit ausgezogener Ventilschraube, verschmutzte Lederhandschuhe und eine Beleuchtungsanlage mit mehrfarbigen Birnen fand; dazu ein verdecktes Reduzierventil, das nur ein einziges Mal als Ausstellungsobjekt angefertigt und von den Brüdern Saß im Jahre 1928 aus dem Sauerstofflager in Schöneberg gestohlen worden war. Die ausgegrabene Nummer in den an den einzelnen Latorten gefundenen Sauerstoffflaschen lieferten die weiteren Beweise.

Erich Saß hat später vor der Polizei aus freien Stücken ein umfassendes Geständnis abgelegt, gegen das Franz Saß mit dem ganzen Nachdruck seiner ungebrosenen verbredlichen Energie auch in der jetzigen Hauptverhandlung noch anzukämpfen versucht.

## Der Mann ohne Namen

Mit einem merkwürdigen Fall hatte sich heute das Berliner Schnellgericht zu befassen. Im Jahre 1903 hatte der Angeklagte im Waidenburger Bezirk in Schleißen das Licht der Welt erblickt. — „Wer war Ihr Vater?“, fragte der Vorsitzende. — „Das weiß ich nicht“, kam die Erwiderung, „ich habe ihn ebensowenig wie meine Mutter gekannt, meine Jugend verbrachte ich im Waisenhaus!“ — „Sind Sie denn unehelich geboren?“, forschte der Richter weiter. Der Angeklagte antwortete: „Nein, das ist mit unbekannt, ich weiß nur, daß meine Mutter den Namen St. geführt haben soll. — Max St. wurde ich als Kind genannt — aber genaue Anhaltspunkte bzw. Papiere darüber besitze ich nicht!“

Aus den weiteren Feststellungen ergab sich, daß der Angeklagte als 17jähriger bei einem Bädermeister in Waidenburg in der Lehre war. Dort lief er wegen eines Dummengengereits fort und traf dann in einer Herberge mit einem zwei Jahre älteren Mann namens Martin Rudolf zusammen. Diese Begegnung sollte für ihn von schicksalhaftester Bedeutung werden. — Martin R. war von seiner Firma entlassen worden und übergab dem Angeklagten seine Entlassungspapiere zum Aufbe-

wahren bis zum nächsten Tage, weil er nicht wollte, daß seine Mutter beim Durchstöbern seiner Kleidungsstücke dahinter kam, daß er keine Arbeit mehr hatte. Der Angeklagte, der selbst keine Papiere besaß, sah dies in seiner jugendlichen Torheit für einen Wink des Schicksals an. Er verschwand mit den Papieren und suchte sich unter dem falschen Namen zunächst in Breslau, dann in Leipzig, später in Berlin Beschäftigung.

Aus Maxsäßen war inzwischen längst ein Max geworden, ohne daß es im Laufe von über 20 Jahren herausgefunden war, wie er in Wirklichkeit hieß. Martin Rudolf alias Max St. brachte sich ehelich und arbeitssam durchs Leben, ohne jemals mit dem Geseß in Konflikt zu geraten. Vor kurzer Zeit kam die Sache aber doch heraus, und der Angeklagte wieder zu seinem alten Namen. Er beabsichtigte nämlich zu heiraten, und seine Braut bemühte sich um die notwendigen Papiere. Zu diesem Zweck wandte sie sich an den Pfarrer des Ortes, wo jener Martin Rudolf geboren war. Der Pfarrer kannte die Familie R. genau, und er wußte auch, daß Martin R. vor 11 Jahren bereits verstorben war. Jetzt kam der Schwindel heraus, und der Angeklagte wurde zur Nechtschaff gezeugen.

Das Gericht sah den Fall milde an und verurteilte St. wegen intellektueller Urkundenfälschung und falscher Namensführung zu 100 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Haft.

## Rechtsprechung kurz gefaßt

Wußten Sie schon, daß der Notar regelmäßig annehmen darf, daß einem im Geschäftsleben stehenden Grundstücksäufer der Begriff der Wertzuwachssteuer ausreichend bekannt ist? Er braucht daher über die Höhe dieser Steuer keine Aufklärung zu geben, wenn eine Frage nicht gestellt wird und keine Anhaltspunkte gegeben sind, nach denen der Vertragsabschluss von der Höhe der Steuer abhängig sein könnte. (RG. V 217/38 v. 27. 4. 39.)

Daß der Architekt, der mit der Errichtung eines steuerfreien Eigenheims beauftragt wird, für die Einhaltung dieser Verpflichtung alle Sorgfalt aufzuwenden, insbesondere bei Meinungsverschiedenheiten über die Art des Ausmaßes dringliche Vorschläge zur Erhaltung der Steuerfreiheit machen muß? In der Unkenntnis der steuerrechtlichen Vorschriften dieses Gebietes liegt auch bei einem erfahrenen Kaufmann kein Mitverschulden, wenn er erstmalig ein Wohnhaus errichtet. (Das Recht 39, 5186.)

## Der falsche Oberleutnant

Festnahme eines gefährlichen Betrügers  
Mit der Festnahme des 44 Jahre alten Albert G., aus Berlin W hat die Kriminalpolizei dieser Tage einen Schwindler zur Strecke gebracht, dem es in raffinierter Weise gelungen war, eine ganze Reihe von Personen um zum Teil recht erhebliche Beträge zu pressen.

Seit dem Jahre 1938 war G. keiner geordneten Betätigung mehr nachgegangen, hatte lediglich von Zeit zu Zeit Verletzungen für einige Geschäftsbetriebe übernommen, im übrigen aber seinen Lebensunterhalt aus Betrügereien aller Art bestritten. Um kreditwürdiger zu sein, ließ er sich eines Tages die Uniform eines Oberleutnants der Wehrmacht anfertigen und trat nun in der Folgezeit überall als Offizier auf. Er suchte Frauenbekanntschaften, versprach seinen Opfern die Ehe und nahm ihnen dann unter allen möglichen Vorplagelungen kleinere und größere Geldbeträge ab. Besonders gemein handelte er an einem außerhalb Berlins wohnenden Mädchen, mit dem sich der angebl. Oberleutnant schon nach kurzer Bekanntschaft verlobt hatte. Im Hinblick auf die in Rätze zu erwartende Heirat machte das Mädchen große Aufwendungen, trennte sich von ihrer Mutter, mit der sie einen gemeinsamen Haushalt unterhalten hatte, und liebelte nach Berlin über, nachdem sie ihre Aussteuer Möbel auf einem Speiditionspeicher untergestellt hatte.

Bei der ganzen Persönlichkeit des Gauners nimmt es nicht wunder, daß er, wo er auch wohnte, die Miete häufig blieb und eine ganze Reihe Berliner Häuser betrog.

Obwohl bei der Kriminalpolizei bereits zahlreiche Anzeigen gegen den geriebenen Betrüger eingegangen sind, besteht der Verdacht, daß er noch weit mehr Personen geschädigt hat, die sich bisher noch nicht gemeldet haben. Diese werden nunmehr bringen ersucht, sich unverzüglich mit der Kriminalinspektion B 11,1 im Polizeipräsidium, Zimmer 85, in Verbindung zu setzen. Anruf 51 00 23, Samsprattat 558.

Daß die Ablehnung des dem Vermieter angebotenen Vergleichs und die Nichterhaltung des Mietaufhebungsanspruchs keine unzulässige Rechtsausübung bedeutet, wenn der Mieter im Räumungsverfahren gemäß § 3 MietschG. nur einen Teil der rückständigen Miete zahlt und bezüglich des Restrückstandes, einen Zahlungsvergleich anbieht? (RG. Bremen 18. 4. 39.)

Daß die Verjährungseindeute mit Treu und Glauben grundbittig auch dann vereinbar ist, wenn sie von einem wirtschaftlich bedeutenden Unternehmer erhoben wird? (Samburg 9. 6. 39.)

### Nachruf.

Am Dienstag, dem 16. d. M., verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine treue Lebensgefährtin, die Liebesvoll sorgende Mutter ihrer einzigen Tochter

## Frau Martha Dhr

geb. Bode.

Was sie mir als Lebensgefährtin in 23 Jahren, was sie der Tochter als allezeit opferwillige Mutter gewesen ist, läßt sich in Worte nicht fassen. Wenn wir sie in harten Winter am letzten Freitag der Erde übergeben mußten, so tröstet uns die Gewißheit, daß ihr unsere Liebe dennoch die kalte Gruft durchwärmte hat.

Die Liebe stirbt nicht!

Teltow, den 21. Januar 1940.

Willi Dhr

Liesbeth Wolff geb. Dhr als Tochter.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Selbengang meines lieben Entschlafenen, die uns persönlich bei der Beerdigung und in großer Zahl schriftlich ausgesprochen wurden, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schönbald für seine trostreichen Worte, sowie der Kreierkameradschaft und der Drischbauernschaft für die lechte Ehrung.

Wrensdorf, den 22. Januar 1940.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Frau Hulda Thale.

## Zeitungsausträgerinnen

für Teltow-Dst gesucht.

Vorstellung Scherl-Filiale, Lichterfelde-Dst, Kranoldplatz 1. Telefon 17 45 71, Upp. 438.  
Fahrgehd wird vergütet.

**DIAMANT** Spezial-Teltow  
Täglich 20.30, Sonnabend und Sonntag 18 u. 20.30 Uhr.  
Von Dienstag bis Donnerstag  
**Meine Tante - Deine Tante**  
mit Ralph Arthur Roberts und Oily Holzmann.  
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung.

Bei Müllers liegt der Fall jetzt klar! Nicht, daß Herr Müller seine Arbeitsanzüge weniger schmutzig macht als sonst, nein — nur Frau Müller hat jetzt eine neue und praktischere Methode, die Sachen zu säubern. Sie nimmt jetzt, wie es so viele Handwerkerfrauen tun, imi. • Was imi leistet, muß man selbst einmal an stark verschmutzten Sachen ausprobieren.

Bei Husten hilft **Klusa Geyen** FLF. in Apoth. Drogerie.  
Suche **Mädchen** für den Haushalt, ebentl. Tagesmädchen od. Pflanztagemädchen.  
Frau Lucka, Stahnsdorf-West Bahnhofstr. 92. Fernruf 80 61 78.

1 Monats-Packung 1 RM. • Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien in **Drewitz**: Drog. W. Braune; **Großbeeren**: Drog. P. Spandell; **Stahnsdorf**: Drog. C. Vogel, Lindenstr. 12; **Teltow**: Kronen-Apoth. Baust, Breitestr. 18, Drog. C. Bastian, Adolf-Hilfer-Str. 8, Drog. M. Bendig, Breitestr. 4, Drog. F. Eberhard, Potsdamerstr. 18, Drog. E. Kämmler, Berlinerstr. 5; **Spreenberg**: Drog. P. Koppe, Klausdorferstr. 3; **Rehagen**: Kleist-Drog.; **Ludwigsfelde**: Drog. G. Müller.

**SKALA** ZOSSEN • FERNSPR: 461  
Dienstag bis Donnerstag, tägl. 8.30 Uhr  
**Gold in New Frisko**  
Ein Babarba-Film mit Hans Sönnker, Alexander Golling, Ellen Frank.  
Bespielprogramm und die neueste Ufa-Wochenschau.

**Burgtheater** WUNSDÖRF • FERNSPR: 222  
Dienstag bis Donnerstag, tägl. 6.00, 8.30 Uhr  
**Abenteuer geht weiter**  
Bespielprogramm und neueste Deutsig-Wochenschau.

**GLORIA-FILMTHEATER** Stegerstraße 10 **MAHLOW** Telefon 724  
Wochentags 8-10 Sonnabend u. Sonntag 7-10 u. 9-11  
Von Dienstag bis Donnerstag  
Ralph Arthur Roberts, Johann Heesters in  
**Meine Tante - Deine Tante**  
Mittwoch, den 24. Januar, nachmittags 2 und 4 Uhr  
Mädchenvorstellung: **Die Heinzelmännchen.**

**Rindfunk-Promyrum**  
Königs Wusterhausen  
Mittwoch, 24. Januar.  
6.30: Aus Selbig: Wismut. — 8.20: Aus München: Großer Platz zur Arbeitswoche. — 9.30: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus München: Leben und Wirten. Winterarbeit am den Bannhof. — 10.00: Wir singen und erzählen für MSA-Kindergärten. — 10.30: Bunte Unterhaltung. Die Kapelle Hans Hans, das Mandolin-Quartett Arcari, das Atfordion-Quo Paul Reich. — 10.50: Zwischen 10.50-11.00 (Nur für den Deutschlandsender): Nor-malton. — 12.00: Nege unterm Glas. Mit dem Mikrophon bei den Gessigern. — 12.10: Aus München: Mittagstanzert. Das kleine Unterhaltungsschreier. Der Rundfunkorchester. — 12.10: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Müßig nach Selbig. Das kleine Orchester des Reichslanders Berlin und Sölliten. — 14.10: Zeitpiegel der Jugend. — 16.00: Aus Köln: Für unsere Soldaten. — 17.10: Aus Köln: Musik am Nachmittag. Das Große Orchester. — 18.00: Otto Dobrindt spielt. — 20.15: Mit klingendem Spiel. — 21.00: Unterhaltungskonzert mit Berlin im Felde stehender Kom-pagnien, Kapelle Erich Schneidewind und Sölliten. — 22.30: Witte Welfen. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. — Anfühle-gebend Alberto Erbe dirigiert. Das Große Orchester des Deutsch-landsenders.

Frankreichs Marineminister als Kriegstreiber

Dokumente des französischen Kriegswillens — Kriegsziel die Vernichtung und Zerschlagung des Reiches

Ankündigung wird verlaubbart Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch:

Das französische Gelbbuch versucht erneut, den von England entfesselten Krieg als Verteidigungskampf hinzustellen und die Welt an dem anhaltenden Friedenswillen Frankreichs glauben zu machen.

Demgegenüber werden nachstehend zwei Berichte des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus dem April 1939 veröffentlicht, die in völliger Deutlichkeit Wünsche, Absichten und Ziele der in der französischen Regierung maßgebend gewordenen Gruppe der Kriegsanhänger erfüllen. Die in den Berichten wiedergegebenen Meinungen des französischen Marineministers Campinchi sind um so bedeutungsvoller, als dieser eine besondere Schlüsselstellung im französischen Kabinett innehat. Der französische Abgeordnete Campinchi ist einer der maßgebendsten Persönlichkeiten der Radikalsocialen, der führenden französischen Regierungspartei, in deren Kammerfraktion er eine wichtige Rolle spielt, ehe er von Daladier zum Marineminister ernannt wurde. Als Chef des Marineministeriums hat Campinchi sofort nach und vertrauensvolle Beziehungen zu den obersten Armees- und Marinekreisen aufgenommen, deren Ansichten er mit Erfolg im französischen Kabinett vertrat. Seine Ausführungen sind daher als authentischer Ausdruck der Ansichten der französischen Regierung zu werten.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt

Bericht.

Paris, den 10. April 1939.

Der französische Marineminister Campinchi hat sich einem mir als zuverlässig bekannten Vertrauensmann gegenüber dieser Tage mit großer Offenheit über seine Auffassungen zur politischen Lage ausgesprochen. Hierüber teilt mir der Vertrauensmann folgendes mit:

„Die Behandlung der Tschecoslowakei durch Deutschland beweist — so habe Campinchi ausgeführt —, daß sich der Führer einer Politik verschrieben habe, von der er nicht mehr ablassen könne. Aber selbst wenn man dem Führer die Absicht zubillige, sich mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden zu geben, wäre dies kein Argument, das für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen würde. Europa sei durch die Politik Deutschlands, vor allem durch die Besetzung der Tschecoslowakei so stark aus dem Gleichgewicht geraten, daß die Segemonie Deutschlands in bedrohliche Nähe gerückt sei. Für Europa gäbe es daher nur mehr die Alternative, entweder eine solche Segemonie Deutschlands willenlos hinzunehmen oder sich ihr zu widersetzen. England und Frankreich seien bereit und entschlossen, letzteres zu tun. Dies seien die Gründe, weswegen er, Campinchi, seit einigen Wochen den Krieg für unermidlich halte.

Es sei ihm bekannt, daß Deutschland sich vor einem Krieg nicht fürchte, und zwar namentlich deshalb, weil es glaube, ihn in kürzester Zeit durch seine überragende Luftmacht siegreich beenden zu können. Diese Ansicht sei eine gefährliche Illusion. Deutschland habe heute schwächer da als am Vorabend des Weltkrieges und es werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben. Das Ergebnis des Krieges werde also zweifellos die Niederlage Deutschlands sein. In diesem Falle werde ihm aber ein Frieden auferlegt werden, gegen den der Friede von Versailles nichts gewesen sei. Der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des Westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerschlagen und in seine Bestandteile zerlegen. Nur dann könne man hoffen, während eines verhältnismäßig langen Zeitraumes Ruhe zu haben.

Man stelle sich häufig vor, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Krieg zurücktreten. Diese Auffassung sei falsch. Er, Campinchi, habe während der Septemberkrisis in dauernder Fühlung mit General Gamelin gestanden und er könne versichern, daß dieser sich aufs Schärfste gegen die Preisgabe der Tschecoslowakei ausgesprochen habe. Erst danach habe wieder eine Bepredung zwischen den Ministern für die Landesverteidigung und den Vertretern des Generalstabes stattgefunden, wobei General Gamelin wiederum aus seiner Auffassung kein Wort gemacht habe. General Gamelin sei der Ansicht, daß die strategische und militärische Stellung Frankreichs, möge sie in letzter Zeit auch noch so viele Einbußen erlitten haben, keinen Zweifel über einen erfolgreichen Kriegsausgang erlaube.

Die Ausführungen Campinchis sind bezeichnend dafür, daß die Stimmung der weitgehend durch den Gebanten an Her als un-

vermeidlich angesehenen Krieg beherzigt wird. Das Regierungsprogramm, wie es auch in den Notverordnungen zum Ausdruck gelangt, ordnet alles dem Ziel der Landesverteidigung und der Rüstungsvermehrung unter, und auch im Parlament sowie in der Bevölkerung regt sich seit den Märzereignissen in der Tscheki kein Widerpruch, dagegen, wie es nach der Septemberkrisis der Fall war.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt

Bericht.

Paris, den 22. April 1939.

Im Anschluß an den Bericht vom 10. April 1939.

Der in dem vorbezeichneten Bericht erwähnte Vertrauensmann hat dieser Tage eine weitere Unterredung mit dem französischen Marineminister Campinchi gehabt, über die er die in der Anlage beigelegte Aufzeichnung angefertigt hat. In dieser Unterredung hat Herr Campinchi wiederum die Ansicht vertreten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich geworden sei, und diese Auffassung namentlich von den Chefs des Generalstabes und des Admiraltabs geteilt werde.

Anlage.

Unterredung mit dem Kriegsmarineminister César Campinchi am 20. April 1939

Der Minister vertrat auch in dieser Aussprache, und zwar mit den gleichen Argumenten, wie in der vorigen, den Standpunkt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Er betonte, daß er diesen Standpunkt jederzeit vertrete und die Wehrzahl der Rüstungsmittel lieber seine Auffassung teile. Dem deutschen Dynamismus müsse jetzt mit allen Mitteln entgegengetritten werden.

Die beherrschende Stellung des Deutschen Reichs im östlichen und südöstlichen Raum Europas könne weder von Frankreich noch von England gebildet werden; deshalb sehe der Minister bereits in dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden Vorgehen gegen Polen einen Kriegsgrund. Es sei offensichtlich, daß Deutschland sich die Lösung des Korridorproblems für jetzt ausgespart habe, weil die Untilg des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde und es deshalb geäußert habe, daß das Aufwerfen dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Die Spekulation liege aber darin, daß die westlichen Demokratien rein psychologisch zu einem Zustand gelangt seien, der unter allen Umständen jede Gewaltsamkeit verbiete. Es bestähe kein Zweifel mehr darüber, daß Frankreich fest entschlossen sei, für Polen in den Krieg zu ziehen. Dabei liege dieser Bereitschaft nicht etwa eine besondere Sympathie für das bedrohte östliche Volk zugrunde, sondern lediglich der Wille, dem deutschen Vormärtsdrängen einen Riegel vorzuschieben. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen Oberst Ved und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwanden, erzielt worden sei. Aber es sei nicht recht vorstellbar, daß Ved gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit der politischen öffentlichen Meinung handeln könne. Herr Ved könne sehr schnell demontieren und dann sei es sehr wahrscheinlich, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. von den Polen als vitale Frage für Warschau betrachtet würde, was automatisch Frankreich und England zu maßhaltener zwingt.

Was die Lage auf dem Balkan anlangt, so müsse die Integrität Rumäniens, Griechenlands und Jugoslawiens diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich ausgenommen werden. Die Unabhängigkeit dieser Völker müsse ihnen garantiert werden, sogar dann, wenn sie selbst zur Entgegennahme einer solchen Garantie nicht bereit seien.

Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die Entente-Flotte im Mittelmeer gegenüber der Japanflotte eine überdrückende Übermacht aufweise. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen über die besten Stützpunkte im Mittelmeer verfügten, die es ihnen erlaubten, seine Zugänge jederzeit zu versperren. Außerdem habe England „gute Arbeit im italienischen Imperium, insbesondere in Abyssinien“ geleistet. Der Minister könne versichern, daß England heute nur auf den Knopf zu drücken brauche — dieses Wort kamme von einem bedeutenden

Dichter- und Schriftstellertagung

Dr. Goebbels über die Pflichten des geistig schaffenden Menschen im größten Entscheidungsmoment des deutschen Volkes

Berlin, 22. Januar. Eine Dichter- und Schriftstellertagung des deutschen Rundfunks wurde am 22. Januar in Berlin abgehalten; sie fand ihren Höhepunkt in einer Begrüßung der Dichter und Schriftsteller durch Reichsminister Dr. Goebbels.

In den Arbeitsräumen seines Ministeriums am Wilhelmplatz empfing Dr. Goebbels in Gegenwart der stellvertretenden Rundfunk- und Schrifttum, der Ministerialdirigenten Berndt und Haeger und des Reichs-Standfunk-Geschäftsführers die Gäste der Reichs-Standfunk-Gesellschaft, an ihrer Spitze den Präsidenten der Reichs-Schrifttumskammer, Staatsrat Sannus Josif.

Vor diesem Kreise ergriß Dr. Goebbels das Wort zu Ausführungen über die Pflichten, die dem deutschen geistig schaffenden Menschen in dieser Zeit des größten Entscheidungsmoments des deutschen Volkes gestellt sind. Der Kampf um die endgültige Entscheidung Deutschlands zur Souve-

ränen Großmacht erfordere nicht nur den reifsten Einsatz aller militärischen und wirtschaftlichen, sondern in gleicher Weise die Mobilisation der geistigen Kräfte der Nation. In seinen Ausführungen, die auch die geistesgeschichtliche Bedeutung des gegenwärtigen politischen Kampfes zum Inhalt hatten, legte Dr. Goebbels überzeugend dar, daß die Nation ein Recht habe, den reifsten Einsatz auch der Persönlichkeit und der Kunst des schöpferischen deutschen Menschen zu fordern. Der Appell des Ministers fand in diesem Kreise tiefes Verständnis und lebhaften Widerhall.

Anschließend an seine Rede begrüßte der Minister jeden einzelnen der erschienenen Dichter und Schriftsteller. Am dem Empfang nahmen u. a. teil: Max Salbe, Jakob Schaffner, Heßberg, Zellus, Professor Kluge, Menzel, Eggert, Graf Bossi-Redigotti, Lumler, Eitzhöfer, Dr. Adde und viele andere bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller.

Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen itafensichen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Abyssinien, warteten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehr in die Hand gebe.

Campinchi hielt dem kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausgangs nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Mein Einwand, daß das Reich niemanden angreifen, also keinen Kriegszustand schaffen würde, fand die Erwiderung, daß die unmittelbare Kriegsgefahr nicht so sehr in einem möglichen Angriff Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich zermürben könnten, den Deutschen Krieg zu machen. Erdlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht vertrete, daß es ungewöhnlich sei, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben. Herr Chauteemps beispielsweise empfehle immer Zeitgewinn. Warum? Die Zeit habe schon gegen die französischen Interessen gearbeitet, und sie werde auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Wedrigen seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi zitierte noch einmal General Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch „als besonderen Scherz“ den Chef des militärischen Kabinetts Daladiers, General Decamp, hinzu.

Aus den oben abgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärte ausdrücklich, „daß die Wehrzahl der Luftwaffe nicht mehr die Lösung des Korridorproblems für jetzt ausgespart habe, weil die Untilg des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde und es deshalb geäußert habe, daß das Aufwerfen dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde.“

2. Campinchi hält es für ungewöhnlich, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs, neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan bezeugen ebenfalls auch der Chef des Militärkabinetts Daladiers, der General Decamp, sind gleichfalls der Ansicht, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite.

3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Segemonie“ Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung verliert, die ihm der Machtwille der Westmächte in Versailles zugewiesen hatte.

4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommenes Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen das Reich, obwohl er zugibt, daß „die Untilg des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde.“ Denn Campinchi befürchtet geradezu, „daß zwischen Oberst Ved und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwanden, erzielt worden sei.“ Sollte wirklich eine Verständigung zwischen der Deutschen und Polnischen Regierung zustande kommen, so bliebe die Hoffnung, daß Ved gestürzt und eine polnische Regierung gebildet werden könnte, die „die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. als vitale Fragen für Warschau betrachten würde.“

5. Der geplante Krieg gegen Deutschland ist als Koalitionskrieg zu führen. Campinchi hofft, Deutschland „werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben“. Kleinere neutrale Staaten müssen zur Teilnahme am Eintragskampf gezwungen werden, wenn sie sich nicht freiwillig dem Druck der Westmächte fügen. Die Integrität Rumäniens, Griechenlands und Jugoslawiens müsse diesen Ländern

nötigenfalls von Frankreich ausgenommen werden. Die Unabhängigkeit dieser Völker müsse ihnen garantiert werden, sogar dann, wenn sie selbst zur Entgegennahme einer solchen Garantie nicht bereit seien.“

6. Der Eintragsplan ist auch gegen das mit dem Reich verbündete Italien gerichtet. England und Frankreich könnten jederzeit die Zugänge zum Mittelmeer sperren und Italien von der freien See ausschließen. Ein führender Engländer erklärte großsprecherisch, daß bereits alle Vorbereitungen zur Unterminierung des italienischen Kolonialreiches getroffen seien.

7. Ziel des Kampfes ist nicht etwa die Verhinderung einer angeblich befristeten Segemonie Deutschlands in Europa. Ziel ist ein Friedensdiktat, „wegen das der Frieden von Versailles nichts gewesen sei“. Dieses Diktat, das den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des Westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerschlagen und in seine Bestandteile zerlegen.“

Die Westmächte haben somit den Krieg zu dem von ihnen gewählten Zeitpunkt unter Benützung des willkommenden polnischen Vorwandes vom Jaun gebröchen; sie wollten diesen Krieg unter Mitwirkung der zur Teilnahme zu zwingenden Neutralen führen; ihr Kriegsziel ist die Vernichtung und Zerschlagung des Reiches.

Luftverkehr Berlin—Moskau

Moskau, 22. Januar.

Das erste deutsche Verkehrsflugzeug, das den regulären Flugdienst auf der Strecke Berlin—Moskau von deutscher Seite eröffnete, traf Montag nachmittag auf dem Moskauer Flughafen ein. Trotz des starken Frostes von über 30 Grad hatte die große deutsche Maschine ihren Flug planmäßig zurückgelegt und erschien kurz nach 16 Uhr am klaren Winterhimmel.

Zur Begrüßung hatten sich auf dem Flughafen Vertreter der deutschen Botschaft in Moskau eingefunden. Von dem Botschafter Grafen von der Schulenburg an der Spitze sowie der händige Vertreter der Luftfahrt in Moskau. Von sowjetrussischer Seite waren zum Empfang erschienen die Leiter der Vermaltung für die Internationale Fluglinie der Herosoff, Frau Grisubudowa, eine bekannte Meteorologin, ferner als Vertreter des Außenministeriums der Leiter der mitteleuropäischen Abteilung, Alexanbrow, und der Chef des Protokolls, Barlow. Frau Grisubudowa begrüßte den Flugkapitän der deutschen Maschine mit einer herzlichen Ansprache, in der sie der Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Luftfahrt und der russischen Linie Ausdruck verlieh.

Sühne für die Bromberger September-Greuel

Bromberg, 22. Januar.

In einer neuerlichen Verhandlung des Bromberger Sondergerichts wurde der 61 Jahre alte Bohle Wladimir Saremja zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und die 20jährige Helene Witschinski zum ewigen polnischen Theater in Bromberg zu acht Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Beide Angeklagte hatten sich an den Greuelthaten beteiligt, die in den ersten Septembertagen vor verübten Polen an Bromberger Vol.s.d.u.f.ßen verübt worden sind.

Otto Wolff gestorben

Wien, 22. Januar.

Am Montag mittag verschied nach längerer Krankheit der bekannte Ethnologe Otto Wolff im Alter von 59 Jahren. Otto Wolff war Mitglied zahlreicher Ausschüsse größerer deutscher Montanunternehmen und eigenverantwortlicher Unternehmer.

